

## ZWEIFEL – ich möchte glauben, aber . . .

Zuvor klären:

- kein Handout! Wer will, kann die Manuskripte im Büro der Matthäus-Gemeinde anfordern. Ich werde sie dort als PDF-Datei hinterlegen.
  - Jeweils gegen Ende der einzelnen Einheiten habt ihr Gelegenheit Fragen zu stellen.
  - Ablauf:  
Eine erste Einheit bis ca. 20:15 Uhr. Dann 10 Minuten Pause und dann noch einmal eine halbe Stunde Input.  
Gegen 21:00 Uhr beenden wir die Veranstaltung.
- 

Heute und morgen Abend, an diesen ersten beiden Abenden der Seminarwoche, will ich über die sogenannte

### THEODIZEE – FRAGE

sprechen.

Dabei will ich heute Abend zunächst einmal grundsätzlich etwas dazu sagen und dann einen ersten Schwerpunkt setzen mit dem ersten Thema:

### **F ZWEIFEL – ICH MÖCHTE GLAUBEN, ABER . . .**

Morgen geht es dann weiter mit der eigentlichen Frage:

### **F WARUM LÄSST GOTT DAS ZU?**

Es geht um eine Frage, die so alt ist wie die Menschheit selbst.

Im vielleicht ältesten Buch der Bibel, im Buch Hiob, sagt Hiobs Frau in größter Not zu ihrem Mann:

*Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb!*

Dahinter steht die Frage:

Wenn Gott gerecht, liebevoll und allmächtig ist, warum lässt er Leid zu?

Die Frage, wie ein liebender Gott Leid zulassen kann, beschäftigt viele Menschen auf der Welt.

Es ist eine uralte Frage, die sich seit Menschengedenken jede Generation stellt. Es ist die Theodizee-Frage.

## **F Definition Theodizee**

Die THEODIZEE ist der Versuch, die Vorstellung eines liebenden und allmächtigen Gottes mit all dem Leid und den schrecklichen Dingen in dieser Welt in Einklang zu bringen.

Wenn es einen liebenden und allmächtigen Gott gibt, warum hilft er dann nicht?

Interessiert ihn das Leid nicht?

Dann ist er kein liebender Gott.

Kann er nicht eingreifen?

Dann ist er nicht allmächtig.

Die Theodizee-Frage konfrontiert uns mit einem schier unlösbaren Problem und als Christ bleibt mir die Möglichkeit, in der Bibel eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Nähern wir uns einer möglichen Antwort:

Es ist offensichtlich:

Überall auf der Welt leiden Menschen.

In jeder Nation und jeder sozialen Schicht leiden Menschen körperlich oder seelisch

Da verliert ein Ehepaar sein Kind.

- Im März 2014 starb unser 10. Enkelkind, das erste Kind unserer jüngsten Tochter, einen Tag vor dem Geburtstermin.

Jeremiah Levi wurde tot geboren.

Meine erste Reaktion war: "Herr, warum lässt du dieses Kind nicht am Leben. Du hättest besser mich sterben lassen."

In dieser so schweren Zeit haben wir und unsere Kinder die Erfahrung gemacht:

Wir müssen da durch – aber ER ist da, auch wenn so viele Fragen bleiben.

- Eine Frau im mittleren Alter wird todkrank.
- Ein junger Mann kann nicht mehr laufen.
- Ein berühmter Politiker wird angeschossen.

Das Leid trifft die Menschen ohne Ansehen der Person.

Ein Blick in die Tagesschau oder die Tageszeitung genügt, um zu merken:

Diese Welt hat ein Problem.

Das ganze System krankt und es ist keine Heilung in Sicht.

Das Leid ist aus der Welt nicht wegzudenken.

Dabei reicht schon die Feststellung, dass wir Menschen nicht perfekt sind.

Dadurch, dass ich einen Augenblick im Straßenverkehr nicht aufpasse und einen Unfall baue, Sorge ich für Leid.

Meinen Beifahrer trifft es dabei völlig schuldlos.

Jeder Mensch hat die Freiheit Dinge zu tun, die anderen Menschen Leid zufügen.

Mord, Ehebruch, Missbrauch, Gewalt . . .

Die schwerwiegenden bösen Taten genauso, wie die scheinbar kleinen:

Meine schlechte Laune,

ein unbedachtes, abwertendes Urteil über jemanden,

Konsumverhalten und verantwortungsloser Umgang mit den Ressourcen unserer Erde.

Warum passiert das alles und warum ist offensichtlich jeder Versuch, das grundlegend zu ändern, zum Scheitern verurteilt?

Am Ende des Schöpfungsberichtes lautete das Fazit über die Welt, die Gott geschaffen hat:

#### **F 1. Mose 1,31**

*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.*

Am Anfang gab es keinen Hunger, keine Naturkatastrophen, keinen Beziehungsstress, nicht einmal schlechte Gedanken.

**Adam und Eva** lebten das perfekte Leben.

Bis zu diesem einen Tag, an dem sie sich entschieden, Gott den Rücken zu kehren.

Durch den Sündenfall zog eine böse Macht in unsere Welt ein.

**Satans** Herrschaft über eine gefallene Welt begann – mit all den schwerwiegenden Auswirkungen, an denen wir bis heute so sehr leiden.

Die intakte Beziehung zwischen Gott und Mensch wurde zerstört.

Darunter leidet das soziale Miteinander der Menschen,

darunter leidet die Natur,

darunter leidet unsere Psyche und unsere Physis.

**Der Mensch** war gemacht worden, um ewig zu leben.

Mit dem Sündenfall begann der vorzeitige Verfall unseres Körpers. Der Tod hielt Einzug in unsere Existenz.

Mit dem Sündenfall veränderte sich unser Charakter, unser Herz.

Scham, Angst, Neid, Unzufriedenheit, böse Gedanken . . . all das bestimmte nun unseren Alltag.

Das tägliche Leben wurde zur Last, die Arbeit ist mühevoll.

Die Frau muss unter Schmerzen Kinder gebären, der Mann herrscht über die Frau - alles Folgen der Sünde.

Da niemand frei von diesen Dingen ist, spricht man in der Theologie von '**Erbsünde**'.

Der Begriff will verdeutlichen:

Der Mensch ist von Geburt an von Gott getrennt und fähig, Böses zu tun.

Doch damit stellt sich eine weitere schwerwiegende Frage:

Ist das gerecht?

Was kann ich dafür, dass ich in eine böse und nicht in eine perfekte Welt hineingeboren werde?

Die Geschichte über den Sündenfall erklärt mir, warum die Welt im Allgemeinen leidet.

Aber warum leide gerade ich?

Auf den ersten Blick könnte man meinen, Leid sei eine Strafe für die eigene Schuld.

So kann man in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments nachlesen, dass es dem Volk Israel oft dann wirtschaftlich und politisch gut ging, wenn sie auf Gott hörten.

Dagegen folgten Krieg und Unterdrückung, wenn sie andere Götter anbeteten.

Das erscheint uns folgerichtig und gilt eingeschränkt bis heute.

Zum Beispiel:

Halte ich mich an Gottes Gebot, nicht die Ehe zu brechen oder nicht zu töten, bleibt mir viel Leid erspart.

Aber es gibt auch die andere Seite, nämlich die, wo Menschen ohne eigene Schuld besonderes Leid erleben.

**Jeremia** erlebt das im Alten Testament.

Er verflucht den Tag seiner Geburt, weil er es einfach nicht mehr aushält.

Er war Gottes Prophet, ein durch und durch aufrichtiger Mann und erlebt schlimmste Verfolgung und Repression. Am Ende ermorden ihn seine Widersacher.

**Asaph**, der Verfasser des Psalms 73 stellt fest:

#### **F Psalm 73,3-4.14**

*Es machte mir zu schaffen, als ich sah, wie gut es den Gottlosen geht. Bis zu ihrem Tod leiden sie keine Qualen, und wohlgenährt ist ihr Bauch. [...] Ich werde ja doch den ganzen Tag vom Unglück geplagt, jeder Morgen ist bereits eine Strafe für mich!*

Es fällt auf, dass in der Bibel Menschen, die Gott kennen, keine Scheu haben, ihm ihr Leid zu klagen.

Sie suchen die Konfrontation,

sie ringen mit Gott, sie benennen ihre Ängste und Zweifel.

Wir wollen das an diesen Abenden auch tun:

Ehrlich fragen,  
Zweifel benennen.

Und damit fangen wir nun an, in einem ersten Teil:

## **F ZWEIFEL – ICH MÖCHTE GLAUBEN, ABER . . .**

Zweifel sind angesagt, mehr denn je.

Glaube, glauben können, war zu allen Zeiten eine zweifelhafte Angelegenheit.

Aber es ist mein Anliegen, meine Hoffnung, dass wider alle Zweifel dieser Abend dir hilft, Gott mehr zu vertrauen.

Ihm zu glauben, weil es einfach das beste und sinnvollste ist, was es für uns Menschen gibt.

Ich habe euch ein Bild mitgebracht:



**F Dieses Bild**, das ihr hier vorne seht, haben meine Frau und ich vor einiger Zeit im historischen Museum in Berlin gesehen.

Ein schwedischer Künstler hat es gemalt, einen Gottesdienst am See in alter Zeit.

Im Vordergrund sitzt eine junge Frau, die ganz berührt zuhört.

Überhaupt scheinen alle Besucher dieses Gottesdienstes aufmerksam zuzuhören.

Menschen, die Gott kennen, können das nachvollziehen.

Gott ist tatsächlich da und redet auf unterschiedlichste Art und Weise zu uns und nicht zuletzt durch sein Wort.

Ein Gottesdienst, wie wir ihn immer wieder erleben dürfen, lebt allein von der Gegenwart Gottes.

Ein solcher Seminarabend auch!

Gott ist da – daran glauben Menschen, die in ihrem Leben eine alles verändernde Entscheidung getroffen haben.

Gott ist da!? Wirklich - da sind doch Zweifel angebracht!

Als euer Gast an diesem Abend will ich meine Ausführungen mit einem besonderen Anliegen verbinden.

Ich nehme die Zweifel am Glauben sehr ernst – nicht zuletzt, weil ich sie aus eigener Erfahrung nur zu gut kenne.

Aber, ich will umso nachdrücklicher einladen, an den eigenen Zweifeln zu zweifeln und immer wieder Glauben zu wagen, weil es das Beste ist.

Alternativlos, wenn es um die Frage geht, was der eigentliche Sinn unseres Lebens ist.

Wie ist das mit **Gott**?

Was bedeutet es an ihn zu glauben?

Ist dieser **Jesus** tatsächlich der Sohn Gottes?

Ist der Glaube an den Gott der Bibel wirklich der richtige Weg?

Zweifel kommen auf, selbst bei den Menschen, die ganz nah dran sind oder dran waren.

Wir lesen davon in der Bibel, zum Beispiel in

**F Mt 28, 16-18**

*16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*

Menschen, die schon lange glauben tun sich schwer mit Zweifeln, aber so oder so – jeder Christ kennt sie, die Zweifel.

- Mit 15 Jahren bin ich Christ geworden und es war für mich völlig klar, dass es Gott gibt, dass ich Vergebung meiner Sünden brauche, dass Jesus für mich gestorben ist und dass ich nur eins will: Diesem Gott gehören.

Glaube war für mich zu diesem Zeitpunkt kein Problem.

Gott war da, Jesus brauche ich – warum sollte ich daran zweifeln.

Das hat sich mit den Jahren verändert.

Der Zweifel wurde zum lästigen, herausfordernden und manchmal sogar bedrohlichen Begleiter – spätestens seit dem Theologiestudium.

**Professor Jantzen** war mein Professor in Dogmatik.

Nie werde ich vergessen wie er einmal zu uns Studenten sagte:

"Es gibt Augenblicke in meinem Leben – immer wieder – da habe ich große Zweifel an dem, was ich glaube und lehre."

Warum zweifeln wir?

Was sind Zweifel überhaupt und welche Arten gibt es?

Da sind zunächst einmal

## **F 1. Die unechten Zweifel**

Seit Jahren gibt es geradezu einen Boom an atheistischer Literatur.

Eine beispiellose Kampagne versuchte, versucht nachzuweisen, dass Gott nicht existiert.

Auf YouTube wurde es tausendfach nachgesprochen:

'I deny God'. 'Ich leugne Gott.'

Manchmal wollen Menschen einfach nicht glauben.

Vor etwa zehn Jahren zählte eine Vielzahl aktueller Bestseller von Profi-Zweiflern zu einer Strömung, die man 'Neuer Atheismus' nennt – auch eine Art Evangelisation, nur umgekehrt.

Diese Bücher wurden von Personen verfasst, die sich ziemlich sicher sind, dass Gott nicht existiert.

Der britische Journalist **Christopher Hitchens** hat das Buch 'Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vergiftet' verfasst. Der Titel spricht für sich.

Der Oxforder Biologe **Richard Dawkins** schreibt in seinem Bestseller 'Der Gotteswahn':

"Der Gott des Alten Testaments ist [...] die unangenehmste Gestalt in der gesamten Literatur."

Was er dann schreibt, kann ich hier nicht wiedergeben. Geradezu ein Gotteshass spricht aus seinen Ausführungen.

Die Beliebtheit solcher Bücher wurde möglicherweise, zumindest in chronologischer Hinsicht, von **Dan Browns** Bestseller „Sakrileg“ ausgelöst. Mit diesem Buch wollte Brown dem Christentum nahezu die gesamte historische Grundlage entziehen, obgleich sich Sachverständige aller Richtungen darin einig sind, dass Browns Behauptungen aus wissenschaftlicher Sicht völlig haltlos sind.

Ein bekannter Historiker sagte mir einmal recht unverblümt, dass 'Sakrileg' das einzige Buch sei, nach dessen Lektüre man dümmer sei als vorher.

Inzwischen ist es still geworden um den ganzen Aufstand.

Zweifel an den Zweifeln sind erlaubt.

- **Manfred Lütz**, bekennender Katholik und Bestsellerautor, fragt in seinem Buch "Gott – eine kleine Geschichte des Größten" hinterlistig:

"Gott sei Dank, Gott existiert nicht. Wenn aber, was Gott verhüten möge, Gott doch existiert?"

Wie bei den Gezeiten, gleich Ebbe und Flut, gibt es immer wieder den Versuch mit billigen, minderwertigen Informationen die Menschen zu überzeugen, dass es nichts Übernatürliches gibt und dass unsere ganze Existenz im Grunde keinen Sinn hat.

Zweifel, die mir aber seltsam aufgesetzt und unecht erscheinen.

Man ist so verliebt in die eigenen Zweifel, dass für eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Glauben kein Platz ist.

- Kurz vor dem **Zusammenbruch der CSSR** unterschrieben 100 junge Leute einen Brief an das tschechoslowakische Fernsehen.

Sie dankten für die Fernsehsendung mit dem Titel 'Von Mythen zur Wissenschaft', in der der christliche Glaube lächerlich gemacht wurde.

Und dann heißt es wörtlich in ihrem Schreiben:

"Bringen Sie nur noch einiger solcher Sendungen und wir werden alle an Jesus glauben. Wenn es keinen Gott gäbe, hätte der Atheismus nichts zu verneinen.

Wir wollen Freiheit, Gedankenfreiheit, Freiheit des Wortes. Wir sind darauf gekommen, dass die einzige, ewige Wahrheit Gott ist, den sie bestreiten und eben dadurch bezeugen, dass er ist.

Wozu so viel Mühe für etwas, was nicht existiert?"

Zweifel werden gesät, weil es Gott nicht geben darf.

Vorgeschützte Zweifel, weil nicht sein darf, was sein könnte.

Viele Menschen haben und hatten ein hohes Interesse daran, dass Gott nicht existiert.

- Was wurde in der ehemaligen **DDR** gegen den Glauben polemisiert.

"Ohne Gott und Sonnenschein, fahren wir die Ernte ein." hieß es provokativ in einem sozialistischen Kampflied.

Inzwischen wächst ein Generation auf, die gar nicht mehr weiß, wofür die Buchstaben 'DDR' überhaupt stehen.

Es kann Zeiten in unserem Leben geben, da haben wir ein großes Interesse daran, dass es Gott nicht gibt.

- Ich werde nie die Geschichte vergessen, die ein Kollege von mir erlebt hat.

Nach einer Abendveranstaltung kam ein junger Mann auf ihn zu und stellte ihn zur Rede.

Bis spät in die Nacht hinein sprachen die beiden miteinander und waren dann irgendwann wieder an dem Punkt, mit dem sie begonnen hatten.

Mein Kollege fragte den Mann: "Das hatte wir doch alles schon. Ich frage sie jetzt einfach: Warum wollen Sie denn nicht glauben?"

Der junge Mann überlegte einen Moment und antwortete dann zögernd: " Wissen Sie, ich habe eine Freundin."

Der Pastor sagte lächelnd: "Nun, das ist in ihrem Alter normal. Wo ist das Problem?"

Der junge Mann antwortete: " Nun, sie ist verheiratet . . . !"

Zweifel, die aus dem Bedürfnis geboren werden die eigene falsche Entscheidung zu rechtfertigen.

Wo immer wir die Bibel ernst nehmen, wo immer wir dem Gott glauben, der sich hier offenbart hat, sind die existentiellen Zweifel oft viel gewichtiger als die intellektuellen.

Es kann nicht sein, was nicht sein darf, weil ich dann mein Leben ändern müsste und so bastle ich mir meine eigene Religion zurecht.

Unechte Zweifel sind das eine,

aber dann gibt es die uns so bekannten, bedrohlichen echten Zweifel. Der zweite Punkt:

## **F 2. Die echten Zweifel**

Wer kann sich die Tagesschau ansehen und nicht gleichzeitig fragen: Warum lässt Gott das zu?

Warum passieren so schrecklichen Dinge in dieser Welt?

Da steigen Zweifel in mir hoch:

Gott, wenn es dich wirklich gibt und du die Menschen liebst – warum lässt du das dann zu?

Zweifel kommen auf beim Studieren der Bibel.

Da lesen wir die wunderbaren Geschichten von den Wundern die Gott in alter Zeit getan hat.

Tote stehen auf, Blinde können sehen, Engel erscheinen –

Ist das alles nur Phantasie?

Warum passieren nicht heute solche spektakulären Dinge, wie sie uns aus biblischer Zeit berichtet werden?

Schließlich gibt das Christsein an sich schon so viel Grund an der Existenz Gottes zu zweifeln.

Menschen, die uns gestern noch ein Vorbild waren, lassen uns heute fragen ob überhaupt etwas echt war an ihrer Nachfolge.

Wie offenbart sich das neue Leben?

Wie kommen wir klar mit gar nicht so christlichem Verhalten, das uns in der Kirche begegnet?

- Das Versagen großer Männer in der evangelikalen Welt,
- der Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche,
- das gar nicht so christliche Verhalten in der kleinen Gemeinde, wo Gemeindeleitung und Pastor im Clinch miteinander liegen.

Wenn wir so neu sind, warum sehen wir so alt aus?

Zweifel - nicht jeder hat sie in der gleichen Weise.

Manchmal scheint es mir so, als ob wir Männer hier größere Probleme haben als die Frauen.

Das kommt vielleicht daher, dass Frauen Wahrheit ganzheitlich erfassen, oft intuitiv. Männer wollen Fakten, eine Antwort auf die konkrete Situation, tun sich schwerer mit Vertrauen und Intuition.

Zu den echten Zweifeln gehören auch die, die ihren Grund in unserer so vordergründigen, sichtbaren Existenz haben.

Da sagt mir ein Mann, mit dem ich eine Zeitlang zusammen Sport gemacht habe:

"Ich bin Realist – ich kann nicht glauben. Ich halte mich an die Wirklichkeit und da ist mir Gott noch nie begegnet."

Wenn das doch so einfach wäre!

Was wissen wir schon von der Wirklichkeit?

Wir können Gott doch nicht in ein Reagenzglas stopfen.

Was ist denn real?

Ich kenne REAL – Kauf.

Da ist alles real.

Butter, Milch, Kaffee, Käse, Gemüse, Getränke.

Das pack ich in einen Korb und bezahl es.

Das ist real.

Ich kann bei REAL aber keine Liebe kaufen,  
keine Vertrauen, keine Angst, keinen Zorn, keine Zufriedenheit.

Sind die diese Dinge deshalb weniger real?

Wir können ewig weiter forschen, wie der Mensch funktioniert, aber erklären wir damit den Sinn des Lebens?

Deshalb:

Kein seriöser Wissenschaftler könnte sagen "Gott gibt es nicht!".

Es gibt unsichtbare Realitäten, deren Auswirkungen wir feststellen, sie selbst so aber nicht wahrnehmen können.

Wir glauben an sie, ohne dass sie jemand beweisen kann.

Wir leben von **Hoffnung** – jeder Mensch tut das.

Wenn alles Zufall ist, gibt es keine Hoffnung.

Jeder Mensch lebt von Hoffnung.

Obwohl niemand beweisen kann, dass Hoffnung sinnvoll ist.

Oder überhaupt, das mit dem **Sinn**.

Niemand kann beweisen, dass dieses Leben Sinn macht, aber jeder sucht nach dem Sinn des Lebens.

Wenn dieses Leben reiner Zufall ist, dann macht es keinen Sinn.

Zufall ist immer sinnlos!

Es ist Unsinn, wenn der Sinn dieses Lebens darin besteht, dass es keinen gibt.

Und die Frage muss doch gestellt werden:

Wenn es keinen Sinn im Leben gibt, warum fragt dann der Mensch so nachhaltig nach dem Sinn des Lebens, allezeit?

- Da sagt ein bekennender atheistischer Vater zu seinem heranwachsenden Sohn:

"Tu doch mal was Sinnvolles."

Wenn der Sohn wach ist, wird er antworten: "Sorry, Dad, aber das ist Blödsinn. Du glaubst alles ist Zufall. Wenn aber der Zufall regiert, gibt es nichts Sinnvolles."

- Der österreichische Neurologe und Psychiater **Viktor Frankl**, ein jüdischer Wissenschaftler, der Auschwitz überlebt hatte, sagte einmal:

"Der beste Beweis, dass es so etwas wie Wasser gibt ist die Tatsache, dass der Mensch Durst hat."

Damit meinte er:

Der beste Beweis, dass es so etwas wie Sinn gibt ist die Tatsache, dass der Mensch nach Sinn fragt.

Der beste Beweis, dass es Gott gibt ist die Tatsache, dass der Mensch nach Gott fragt.

- **Karl Ratzinger**, der spätere Papst Benedikt, hat in einer Einführung ins Christentum vor vielen Jahren geschrieben:

"Wer der Ungewissheit des Glaubens entfliehen will, der wird die Ungewissheit des Unglaubens erfahren müssen."

Ich habe großen Respekt und Verständnis für jeden, der seine Zweifel äußert.

Ich kenne das!

Aber umso mehr bin ich berührt von dem Bekenntnis jener, die glauben, die glaubhaft mit Gott unterwegs waren oder sind.

- **John Donne**, englischer Theologe aus dem 16. Jahrhundert, schrieb in einem seiner Bücher:

"Ich werde von den Toten auferstehen . . . Ich werde den Sohn Gottes, die Sonne der Herrlichkeit, sehen und selbst wie die Sonne scheinen. Ich werde mit den Menschen längst vergangener Zeiten vereint sein und auch mit Gott selbst, der keinen Morgen

hatte, der nie begann . . . kein Mensch hat Gott je gesehen und ist am Leben geblieben. Und doch werde ich nicht leben, bis ich Gott sehe. Und wenn ich ihn gesehen habe, werde ich nie mehr sterben."

Wisst ihr – wenn es nur eine winzige Chance gibt, dass das wahr ist, dann will ich eins unter allen Umständen:

Koste es, was es wolle: Ich will dabei sein.

Ich verspiel doch nicht die Ewigkeit, nur weil mir ohne einen tatsächlichen Beweis andere Menschen sagen, dass alles Zufall ist.

Ihr versteht, wie wichtig das ist?!

Nochmal:

Ich verspiel doch nicht die Ewigkeit, nur weil mir ohne einen tatsächlichen Beweis andere Menschen sagen, dass alles Zufall ist.

- **Blaise Pascal**, der französische Mathematiker, Physiker und Schriftsteller, war ein überzeugter Christ.

Von ihm stammt eine berühmte Wette, die zusammengefasst so lautet:

"Wir wollen Gewinn und Verlust abwägen, setze du auf den Glauben, wenn du gewinnst, gewinnst du alles, wenn du verlierst, verlierst du nichts. Glaube also, wenn du kannst."

Jetzt wird es ein wenig kompliziert, aber Pascal war halt Mathematiker!

Das wollte er damit sagen – ich habe euch das hier mal aufgeschrieben:

### **F die vier Möglichkeiten**

Man glaubt an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wartet das ewige Leben auf uns. Wir haben gewonnen.

Man glaubt an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man nichts, aber man verliert auch nichts. Im Moment des Todes ist alle Erinnerung ausgelöscht.

Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man ebenfalls nichts, verliert aber auch nichts.

Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall verliert man alles. Nicht der Himmel, sondern die Hölle wartet auf uns.

Also – wer logisch mitdenkt, muss zu dem Schluss kommen:

An Gott glauben, das ist eindeutig die bessere Option.

Damit ist eigentlich alles klar, aber so einfach ist es wohl nicht.

Glaube hat immer etwas mit unserem Herzen zu tun, mit wirklichem Verlangen Gott begegnen zu wollen.

Unechte Zweifel und echte Zweifel nagen an uns, und nicht zuletzt eine dritte Art, die wohl schwersten Zweifel:

## **F Zweifel aus Verzweiflung**

Es gibt so viel Not im menschlichen Leben.

Not, die Herzen erstarren lässt, eisige Kälte umfängt die Seele.

Hier hilft kein billiger Trost, alles intellektuelle Gerede ist zu flach.

Wenn ich zu einem Menschen gerufen werde, der auf der letzten Wegstrecke ist, dann lese ich ihm nicht einen Abschnitt aus einem Krimi von Henning Mankell vor.

Ich zitiere nicht aus der Blechtrommel von Günter Grass, wir reden auch nicht über den neusten Film von Woody Allen.

Wenn die Zweifel aus Verzweiflung die Seele quälen, hilft kein billiger Trost, sondern nur liebende Geduld und ganz viel Barmherzigkeit und . . . die Gegenwart Gottes!

Das ist mir hier ganz wichtig festzuhalten:

Gott ist barmherzig mit mir und Gott bewahrt mich in meinen Zweifel.

Ich schäme mich nicht meiner Zweifel, und ich habe keine Angst vor meinen Zweifel.

- Vor fünf Jahren ist mit mir etwas Seltsames passiert.

Als sich mein Leben so ganz anders entwickelte, als ich es mir je gewünscht hätte, als der Arzt mir mitteilen musste, dass ich zwei bösartige Tumore in mir habe, als plötzlich die Rede davon war, wie groß die Chance sei, dass ich das überlebe, da hatte ich keine Zweifel mehr an der Existenz Gottes.

Klar, ich habe nicht verstanden, warum ausgerechnet mir das passiert.

Ich habe mit Gott gerungen, mich beschwert, geklagt und geweint, aber ich hatte keinen Augenblick einen Zweifel daran, dass er existiert.

Und noch seltsamer: Je länger diese Zeit dauerte, je klarer wuchs in mir die Überzeugung: Gott ist da und er liebt mich und er kümmert sich um mich und egal was passiert, ich bin in seiner Hand.

Es ist etwas Seltsames mit dem Glauben.

Lassen wir uns darauf ein, steht plötzlich eine ewige Verheißung über unserem Leben:

## **F Römer 8, 38-40**

*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Da gibt es noch eine Geschichte im Neuen Testament, die für unser Thema von entscheidender Bedeutung ist.

**Johannes, der Täufer**, der größte Prophet in der Geschichte Israels und Wegbereiter für den Messias, sitzt im Gefängnis und versteht Gott nicht mehr.

Er schickt einen seiner Freunde zu Jesus und fragt nach:

*"Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?"*

Zweifel!

*Bist du der Sohn Gottes oder bist du es nicht. Wenn du es bist, warum sitze ich dann hier im Gefängnis?*

Zweifel!

Johannes will dabei sein, Johannes will frei sein, aber er sitzt um seines Glaubens willen im Gefängnis.

Dort erreicht ihn die Botschaft Jesu.

*Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige werden gesund, Taube hören, Tote werden zum Leben erweckt und den Armen wird die gute Botschaft verkündet.*

Aber das ist nicht alles.

Das Letzte, was Jesus ihm ausrichten lässt, ist diese Feststellung:

**F Matthäus 11,6**

*und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.*

Wie viele haben unter der Not ihres Lebens Gott den Glauben gekündigt.

Sie haben die Kirche hinter sich gelassen und wollten von dem ganzen frommen Kram nichts mehr wissen.

**Jesus** sagt:

*und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.*

Wie gehen wir damit um, wenn Zweifel aus Verzweiflung uns überwältigen wollen, wenn wir einfach nicht verstehen können, wie ein Gott, der uns liebt, so etwas zulassen kann.

Ich denke, es gibt nur zwei Möglichkeiten:

Leid wird zum Segen, getragen von ewiger Hoffnung, wenn unser ganzes Herz in Gott ruht.

Und Leid wird zum Fluch, wenn wir Gott vorschreiben wollen was er zu tun und zu lassen hat.

In einem der uralten Lieder, in **Psalm 73**, klagt ein Mann Gott sein Leid.

Er versteht die Welt nicht mehr und er versteht Gott nicht.

Die Bösen leben in Frieden und die Guten leiden.

Das Unrecht triumphiert und das Recht wird mit den Füßen getreten.

Aber dann lässt Gott diesen Mann ein Blick in die ferne Zukunft tun und was er da sieht, lässt ihn Folgendes sagen:

#### **F Psalm 73, 16-19.**

*So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer, bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende. Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.*

Und dann bricht es aus ihm heraus, das Lied des Glaubens, das ewige 'Dennoch':

#### **F Psalm 72, 23-25**

*Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.*

*Dennoch bleibe ich stets an dir*

Da gilt es dann eine letzte Frage zu klären:

Wie kommen wir vom Zweifel zum Glauben?

Nach den Aussagen des Neuen Testaments ist Glaube immer auch ein Wagnis.

Glaube ist Vertrauen.

Ich vertraue Gott aufs Wort, ich glaube Gott!

Das klingt komplizierter als es ist, denn Vertrauen ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens.

Um vertrauen zu können, brauche ich Information.

Deshalb ist uns die Bibel so wichtig,

deshalb erleben wir immer wieder, wie ihr Inhalt Menschen entscheidend verändert.

- Und so passieren immer wieder Wunder, vor einiger Zeit erst in einem unserer Gästegottesdienste. **Ein Freund von mir** war gekommen, endlich einmal und hat sich an diesem Tag dafür entschieden Jesus nachzufolgen. Ich habe es kaum glauben können, als er die Hand hob.

Dirk war gerade pensioniert worden. Er war Lehrer in der Erwachsenenbildung und kam ein Jahr zuvor das erste Mal in unseren Männerhauskreis. Sehr skeptisch, voller Fragen, äußerst hartnäckig. Beim ersten Treffen nach seiner Entscheidung sagte er zu uns:

"Männer, vor einem Jahr hätte ich drei Dinge für unmöglich gehalten. Das erste: Das England aus der EU austritt – unmöglich! Das zweite: Das Trump Präsident wird –

unmöglich! Und das dritte, das, was am unwahrscheinlichsten war: Dass ich nach dem Gottesdienst in der Paulus-Gemeinde mit einem Eimer herumgehe und die Tische im Café sauber mache."

Dirk nenne ich gerne meinen 'gläubigen Agnostiker'. Er hat so viele Frage und manche Zweifel, aber er versäumt keinen Gottesdienst und keinen unserer Männerabende.

Als ich noch mal nachfragte, wie das denn kam, dass er in diesem Gottesdienst die Hand hob, sagte er:

"Du Klaus, das war nicht geplant. Es ist passiert. Plötzlich wusste ich: Das muss ich jetzt tun. Ich will Gott vertrauen!"

Für das Wagnis des Glaubens ist Vertrauen entscheidend.

Nicht nur an dem Tag, wo wir uns grundsätzlich entscheiden Gott unser Leben anzuvertrauen.

Nein, immer wieder – vielleicht morgen schon.

Gegen alle Widerstände halte ich daran fest:

Ich glaube an den dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Ich vertraue ihm, denn er spricht das letzte Wort in meiner Geschichte.